

## HERBST 2020

### EDITORIAL

2 Aus der Redaktionskommission

### VEREINIGUNG

- 3 Unsere neue Präsidentin stellt sich vor
- 4 «Schriftliche» Hauptversammlung
- 6 Abschiede aus dem Vorstand
- 7 Abschiede von Gruppenleiterinnen
- 8 Erfahrungen einer Gruppenleiterin
- 9 Mitteilungen der Gruppenleiterinnen
- 10 Tätigkeitsbericht 2019 – 2020
- 12 Geburtstage Ehemalige
- 13 Todesfälle Ehemalige

### PORTRÄT

14 Evi Scherrer

### LEBENSBLÄTTER

21 Lisette Schär – «Rationierungsmarken und Penicillin»

### PERSÖNLICH

22 Elisabeth Wenger Tschanz – vom Wert der Dinge

### KOLUMNE

25 Christine Hoppler – Susi, der rote Kater

### AKTUELLES LINDENHOFGRUPPE

- 26 Barbara Kellerhals, Wiedereinsteigerin
- 28 Spitalalltag in Zeiten von Covid-19

### IMPRESSUM

- 30 Adressen der Gruppenleiterinnen
- 30 Autorenverzeichnis



## Aus der Redaktionskommission

# «Sozusagen über Nacht gehörten pensionierte Pflegende zur Risikogruppe ...»

Als ich den Text über Hab und Gut schrieb, war das Coronavirus noch in weiter Ferne – und wir alle hofften, es möge so bleiben. Dann kam der Stillstand, die Menschen hatten Zeit und sichteten ihren Überfluss an Besitz, das grosse Räumen begann. Die Brockenhäuser verweigerten die Annahme von Material, die Kleidersammelcontainer überquollen.

Das Interview zum Porträt mit der 93jährigen Evi Scherrer entstand in langen Telefongesprächen – Besuche im Alters- und Pflegeheim waren da schon streng verboten.

Evi hatte 1956 die Massenimpfungen gegen Kinderlähmung und damit das Ende einer gefürchteten Krankheit erlebt. Viele von uns erinnern sich an Erzählungen der Grosseltern über das Wüten der Spanischen Grippe vor 100 Jahren, die weltweit ganze Landstriche entvölkert hatte. Irgendwie verschwanden diese Risiken aus unserem Blickwinkel. Das hat sich nun geändert.

Und noch etwas aus der kleinen Alltagswelt: Leider ist inzwischen das kleine Lieblingskaninchen von Evi Scherrer gestorben. «Trauer um ein Kaninchen?» werden Sie sich vielleicht fragen. In Zeiten der erzwungenen Einsamkeit kann die Zutraulichkeit eines Tieres ein Trost sein.

Zurück zu den Pflegenden: sozusagen über Nacht gehörten die Pensionierten zur Risikogruppe und Berufstätige wurden als systemrelevant eingestuft. Verwundert nahmen wir den orchestrierten Applaus zur Kenntnis und hofften zugleich, die Pflegeinitiative werde Erfolg haben. Oder wir fragten uns, ob der Aufruf, ab 65jährig sozusagen notfallmässig eine Patientenverfügung zu erstellen, zwingend nötig oder ganz einfach schamlos sei. Die Diskussionen um das Maskentragen, erschien vielen von uns als Grotteske, stellte unser Verständnis von Hygiene und gegenseitigem Schutz in Frage.

Der Lindenhofstag 2020 musste abgesagt werden – wir hoffen auf das nächste Jahr. Und schön wäre es, wenn dieser DIALOG bei Ihnen ein Gefühl der Verbundenheit und Freundschaft zu den alten Zeiten der Lindenhof-Schule erzeugt.

Häbets guet!

*Elisabeth Wenger-Tschanz*

## Unsere neue Präsidentin stellt sich vor

Sehr geehrte Mitglieder,  
liebe Kolleginnen und Kollegen

Etwas speziell ist es ja schon, dass ich mich erst nach der Wahl zur Präsidentin schriftlich vorstelle. Besondere Umstände erlauben auch besondere Massnahmen.

Es ist mir ein grosses Anliegen mich bei allen herzlich zu bedanken für das Vertrauen das ihr mir mit dieser Wahl zur Nachfolgerin von Marianne Blanc entgegen bringt. Ich freue mich auf diese neue Aufgabe und werde mich bemühen, so gut wie möglich der Vereinigung und jedem einzelnen Mitglied gerecht zu werden. Sicher ist allen bewusst, dass ich ein schweres Erbe anetrete. Marianne hat so viel Herzblut, Erfahrung und Wissen in diesen Verein gebracht, dass es nicht einfach sein wird.

Mein Diplom habe ich im Herbst 1974 bestanden und wenige Wochen später unsere 1. Tochter im Lindenhof zur Welt gebracht. Danach folgten noch zwei weitere wunderbare Töchter. Trotz der Aufgabe mit den Kindern zog es mich immer wieder in den Beruf zurück. So arbeitete ich Teilzeit in mehreren Spitälern, im Blutspendedienst und lange Zeit (14 Jahre) in der damals noch von Ordensschwestern geführten Klinik Siloah in Gümligen.



Unsere Töchter verliessen eine nach der anderen das Haus und so entschlossen sich mein Mann und ich nach all den Jahren eine neue Herausforderung anzunehmen, indem wir im Burgund ein grosses Bauernhaus erwarben, um daraus ein Gästehaus entstehen zu lassen. Das war eine riesige Herausforderung und verlangte alles von uns ab. Wir sind stolz, dass es uns gelang, und wir viele zufriedene Gäste beherbergen durften.

Alles hat seine Zeit und wir mussten und wollten altershalber wieder in unsere Heimat zurückkehren.

Und nun freue ich mich wieder neue Aufgaben anzugehen, aber auch die neu gewonnene Freiheit zu geniessen und hoffe auf viele neue Begegnungen mit euch allen!

Herzlich eure

Barbara Aeschlimann-Schild



## «Schriftliche» Hauptversammlung ohne Lindenhofstag 2020

Wir hoffen, dass diese spezielle schriftliche Hauptversammlung ein einmaliges Ereignis in unserer Geschichte der Vereinigung der Ehemaligen sein wird!

Bei der ausserordentlichen Abstimmung kamen insgesamt 289 Antworten zurück. Barbara Aeschlimann-Schild wurde zur Präsidentin gewählt. Wir freuen uns, dass das wichtige Amt wieder besetzt ist!

Auch Käthi Roth und Sabine Schultze-Heim wurden als Gruppenleiterinnen gewählt, sowie Anita Schmid als Vertreterin der Gruppenleiterinnen für zwei Jahre im Vorstand.

Und wir haben verdienstvollerweise Marianne Blanc als neues Ehrenmitglied aufgenommen.

Dank und Würdigung für die zurücktretenden Frauen erscheint diesmal schriftlich, statt mündlich (siehe Seite 6). Ein kleines Präsent werden wir baldmöglichst überreichen.

Drei Gruppenleiterinnen erwähnen wir hier und gratulieren zu ihren Jubiläen: Madeleine Schwizer zu 25 Jahren, Susanne Hofer zu 10 Jahren und Heidi Gächter zu 5 Jahren. Wie wichtig die Arbeit aller Gruppenleiterinnen ist, können wir nicht oft genug betonen.

Auch die Traktanden 1. bis 4. (Protokoll der HV 2019, Tätigkeitsbericht Vorstand, Jahresrechnung und Budget) wurden grösstenteils positiv mit «Ja» angenommen.

Wir erfreuen uns immer noch über 1107 aktive Mitglieder in der Vereinigung! Im letzten Vereinsjahr wurden uns 21 Todesfälle gemeldet. (Danke allen, die uns über Todesfälle von Kurskolleginnen informieren oder Adressänderungen mitteilen.)

31 sind aus dem Verein ausgetreten und 4 Frauen neu eingetreten.

### **Gosteli-Stiftung**

Mitte Mai wurde zum Erhalt der Gosteli-Stiftung eine Unterschriftensammlung lanciert. Die Stiftung kam bisher ohne Subventionen aus, teilte aber mit, dass ohne finanzielle Hilfe das Aus droht. Mehr als 11'000 Personen haben die Petition unterzeichnet! Für eine finanzielle Unterstützung von vier Millionen Franken sind Bund und Kanton am Verhandeln. Ein definitiver Entscheid wird aber erst Ende 2020 erwartet.

Für unsere Spende von Fr. 1000.– haben wir ein Dankeschreiben der Stiftung erhalten!

Nun wünschen wir allen einen guten Herbst und Winter und freuen uns auf ein fröhliches Wiedersehen an der HV vom 8. Mai 2021 im Lindenhospital.

*Vroni Messerli*

### **Informationen aus dem Stiftungsrat**

Engagement für die Pflege

Die SLB bleibt ihrem Stiftungszweck auch im 111. Jahr ihres Bestehens treu: Sie ermöglicht der Pflege in der Schweiz einen wichtigen Schritt zur weiteren Professionalisierung: Die Reglementierung der Advanced Practice Nurse (ANP). Dank der Unterstützung der Stiftung Lindenhof Bern konnte Ende 2019 der Verein zur Reglementierung der ANP in der Schweiz gegründet werden, welcher von den vier Pflegeorganisationen SBK (Schweizerischer Berufsverband für Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner), Swiss Nurse Leaders, VFP (Verein für Pflegewissenschaft) und IG Swiss ANP (Interessengemeinschaft für Advanced Nursing Practice in der Schweiz) und der SLB getragen wird. Der Verein hat zum Ziel einheitliche Kriterien zu definieren, die Pflegefachpersonen



Der neue Vorstand: (stehend von links) Anita Schmid, Regula Müller, Vroni Messerli, Vroni Oppliger, (sitzend) Elisabeth Salchli und Präsidentin Barbara Aeschlimann.

dazu berechtigen den Titel APN zu tragen. Dazu gehören Vorgaben im Bereich Aus- und Weiterbildung, Berufserfahrung sowie Praxistätigkeit. Die Reglementierung bringt Berufsangehörigen und Vorgesetzten Orientierung und Sicherheit, Klärung in der interprofessionellen Zusammenarbeit und hilft, die Patientensicherheit zu gewährleisten.

*Henriette Schmid*

## Abschiede aus dem Vorstand

Vroni Messerli,  
Regula Müller



### Verabschiedung von Heidi Rüter aus dem Vorstand

Seit der HV 2013 wirkte Heidi Rüter nebst der Co-Leitung der Gruppe Zentralschweiz im Vorstand mit. Engagiert, lebendig und ideenreich hast du an den Sitzungen teilgenommen. An diesen Treffen lernten wir einander auch besser kennen und hörten, was du sonst noch alles bewältigst in deiner Wohngemeinde!

Auch du Heidi könntest, wie ganz viele Lindenblüten, ein Buch schreiben über dein Tun zum Wohle der Mitmenschen. Wir werden dich vermissen an den Sitzungen, wissen aber, dass deine Demission vor allem aus persönlichen Gründen nötig wurde. Du kümmerst dich um deinen Mann, der dich vermehrt in seiner Nähe braucht.

Danke für die gemeinsamen Jahre, schön, dass wir weiter auf dich zählen können als Gruppenleiterin!

*Vroni Messerli*



### Verabschiedung von Heidi Gächter als Vorstandsvertreterin der Gruppenleiterinnen

Wenn uns der Corona-Virus nicht in die Quere gekommen wäre, hätten wir dich, Heidi, an der ursprünglich am 2. Mai geplanten Hauptversammlung verabschiedet. Nun halt auf diesem Weg. Du warst als Gruppenleiterin der Gruppe Herzogenbuchsee / Solothurn / Seeland zwei Jahr lang als Vertretung der Gruppenleiterinnen im Vorstand. Trotz Schmerzen beim Gehen und jeweils Schwierigkeiten einen Parkplatz zu finden, kamst du regelmässig immer zu unseren Sitzungen. Du hast die Vakanz des Präsidiums mitgetragen und warst uns immer eine loyale Kollegin. Es ist dem Vorstand wichtig, auch auf diese Art mit den Gruppenleiterinnen verbunden zu sein, so können die Gruppenleiterinnen-Ver-



treterinnen immer auch wieder die Sicht von aussen, von den Gruppen in die Vorstandsgeschäfte einbringen. Vielen Dank Heidi für Deine Treue!

*Regula Müller*

# Abschiede von Gruppenleiterinnen

Vroni Messerli,  
Regula Müller



## Verabschiedung von Dori Ehrismann

Als ich dich kennenlernte, da war ich noch Schülerin in der Insel auf der Medizin und du warst meine Lehrmeisterin und Vorgesetzte ... Viele Jahre später, wir beide um viele Jahre älter und gereifter, begegnete ich dir wieder hier in der Gruppe der Ehemaligen Bern. Ich als wieder neu Zugezogene und du als seit 2003 bewährte und engagierte Gruppenleiterin. Ich erlebte dich als sehr fürsorglich für alle die jeweils Anwesenden am Stamm, aber auch für die, denen es nicht möglich war zu kommen z.B. aus Krankheitsgründen oder sonst wie. Du hast uns informiert, du wusstest Bescheid, du hast dich immer um alle gekümmert. Irgendwann erfuhr ich, dass du Ehemaligen auch schriftlich zu ihrem Geburtstag gratuliert hast, dass du Krankenbesuche gemacht hast, also bescheiden noch Vieles im Hintergrund für uns geleistet hast. Auch wurden ich und wir alle immer wieder von dir mit kleinen, liebevollen Präsenten beschenkt: die kleinen Papiertaschentuchpäckli, das Säckli mit den Lindenblüten, die Gützi am Weihnachtshöck usw. Du hast mit deiner Art, mit deinem Einsatz sehr viel für den Zusammenhalt der Ehemaligen geleistet. Dafür danke ich dir auch im Namen des Vorstandes von Herzen und ich wünsche dir, dass du nun in Zukunft ohne Verantwortung das Zusammensein an unserem Ehemaligen Stamm geniessen kannst!

*Regula Müller*

## Verabschiedung von Heidi Wülser

Heidi Wülser, kaum wegzudenken! Keine Gruppenleiterin hat so viele Amtsjahre wie du!

42 Jahre Gruppe Chur, du hast im Jahre 1978 die Gruppe wieder aktiviert und bis heute betreut. Hilfe wurde dir angeboten, damit du die Leitung nicht abgibst. Im Dialog45 vom Herbst 2018 hast du berichtet und wurdest zu 40 Jahren Gruppenleitung von Marianne Blanc geehrt. Mittlerweile ist auch eure Gruppe etwas geschrumpft



auf 8 Teilnehmerinnen. Damals schrieb Marianne, dass du bisher 120 Treffen organisiert hast. Du hast auch kaum gefehlt an den HV oder den Gruppenleiterinnen-Treffen im Herbst. Trotz der langen und z.T. beschwerlichen Anreise. Im Mai hast du deinen 85. Geburtstag gefeiert!

Wir danken dir von ganzem Herzen für die vielen Jahre, in denen du dich um die Ehemaligen von Nordbünden und dem St. Galler Oberland gekümmert hast. Wir hoffen, dass du weiter an den Treffen teilnehmen kannst, ganz ohne Verantwortung und sie einfach geniessen wirst.

Die Betreuung deines Ehemanns nimmt dich mehr und mehr in Anspruch und so hast du nun das Amt weitergegeben. Ein Glück, dass Sabine Schultze-Heim sich anboten hat, diese Aufgabe zu übernehmen und die Treffen weiter stattfinden werden.

*Vroni Messerli*



## Erfahrungen einer Gruppenleiterin

Anna Grüning und  
Esther Brunner,  
Gruppe Interlaken



### Aktivitäten der Ehemaligen-Gruppe Interlaken

Das Gebiet im Osten des Kantons Bern, bekannt unter dem Namen Interlaken Ost, reicht vom Haslital mit Meiringen über Brienz bis ins berühmte Böödeli mit dem Hauptort Interlaken, weiter die Seitentäler Lauterbrunnen und Grindelwald, vom oberen Thunersee-Ende dann weiter westlich bis Spiez und Frutigen im Kandertal.

Die bescheidene Mitgliederzahl ist leider auch bei uns ein brennendes Thema, sind wir doch nur gegen 15 Ehemalige, es fehlt an Nachwuchs. Die Folge ist, dass wir uns für die letztjährigen Sommerausflüge mit den Gruppen Thun und Simmental und Saanenland zusammenschlossen haben. Mit knapp 25 Teilnehmenden bleiben diese Ausflüge in bester Erinnerung. Zusätzlich zu diesen Fahrten ins Blaue trifft sich unsere Gruppe Interlaken jeweils im Dezember zur traditionellen Adventsfeier.

Der Sommerausflug 2018 führte uns ins Gasterntal. Die abenteuerliche Fahrt auf der schmalen und kurvigen Bergstrasse hinauf ins Tal und weiter bis Selden hinterliess einen unvergesslichen Eindruck. Nach einem feinen Mittagessen im Hotel Gasterntal Selden besuchten wir das weiter hinten im Gasterntal liegende, heimelige Häuschen unseres Mitgliedes Lotti Künzi. Gross



war unsere Begeisterung an der eindrücklichen Bergwelt mit ihrer vielfältigen Fauna und Flora.

Beim letztjährigen Sommerausflug fuhren wir nach Frutigen ins Tropenhaus. Der Besuch dieser ausgedehnten, öffentlich zugänglichen Anlage ist für alle ein unvergessliches Erlebnis. Hier werden exotische Fische und Pflanzen in einem tropischen Klima gezüchtet und zur Schau gestellt. Die Wärme wird aus dem im Lötschberg-Basistunnel austretenden warmen Bergwasser gewonnen. Nach der Besichtigung wurden wir im dazugehörigen Restaurant Tropengarten köstlich verpflegt.

Es ist zur Tradition geworden, dass die Anlässe zum Advent immer durch unser Mitglied Esther Brunner organisiert werden. In ihrer Liegenschaft an der Aarmühlestrasse in Interlaken werden Fleisch- und Käseplatten aufgetischt, dazu darf die bekannte «Bärnerzöpfe» nicht fehlen. Als Nachtisch werden selbstgebackene Süssigkeiten, Weihnachtsguetzli und Kuchen serviert. Es bleibt viel Zeit, um interessante Geschichten und Anekdoten aus der Vergangenheit im Lindenhof zu hören, was haben wir in unserer Lindenhofzeit doch alles erlebt. Aber auch aktuelle Ereignisse werden diskutiert, wie auch Geschichten aus der jetzigen Zeit im Ruhestand.



# Mitteilungen der Gruppenleiterinnen

**Die weiterhin unsichere Lage wegen des Coronavirus, lässt leider exakte Planungen kaum zu. Deshalb kann es auch bei den nachfolgenden Anlässe zu Änderungen kommen. Die Gruppenleiterinnen werden sicher rechtzeitig informieren.**

## Gruppe beider Basel

Advents-Treff

Wenn es «Corona» erlaubt, treffen wir uns am 8. Dezember 2020 um 12.00 Uhr im Altersheim Käppeli in MuttENZ. Eine persönliche Einladung folgt! Es freuen sich:

Annemarie Neyer  
061 301 78 45 061  
a.neyer@sunrise.ch

Barbara Frei  
061 713 08 01  
freib@magnet.ch

## Gruppe Bern

Wir treffen uns jeweils am 1. Dienstag im Monat ab 14.30 bis 16.00 Uhr im Restaurant Cavallo Star, Bubenbergrplatz 8 in Bern. Neue Mitglieder sind immer herzlich willkommen! Nächste Termine: 3. November und 1. Dezember.

Katharina Roth  
Wiesenstr. 10/39  
3072 Ostermundigen  
079 775 51 17  
kathiroth5@gmail.ch

Susanne Hofer  
Salzgässli 1  
3086 Zimmerwald  
031 819 81 26  
susanne.hofer@  
bluewin.ch

## Gruppe Emmental

Mittagessen in Burgdorf

5. November 2020, nähere Angaben folgen zu gegebener Zeit. Uf Wiederluege und liebe Grüsse.

Elisabeth Gugger  
034 445 42 88 / 076 498 48 11  
eligugger@besonet.ch

## Gruppe Thun

Wir treffen uns jeden 1. Donnerstag des Monats ab 14.30 Uhr im Tea Room Egli (Bus Nr. 1, Bushaltestelle Pfaffenbühl).

Heidi Uhlmann  
Pestalozzistrasse 97  
3600 Thun  
033 222 71 63

## Gruppe Winterthur / Zürich

Vorankündigung

28. November 2020 Treffen im Konradhof in Winterthur. Details werden coronabedingt erst später bekannt gegeben.

Erika Zollinger erika.zollinger@gmail.com Tel. 044 861 10 90	Lisbeth Hofer lisbeth.hofer@qwert.ch Tel. 044 825 13 97
--	---

## Tätigkeitsbericht zum Vereinsjahr Mai 2019 – Mai 2020

**Es war ein bewegtes und sehr besonderes Vereinsjahr vom Mai 2019 bis jetzt, Mai 2020. Ein Vereinsjahr ohne Präsidentin. Wie wird das wohl werden ohne Marianne? Wir waren alle gespannt, engagiert und voll gutem Willen unser Bestes zu geben.**

So führten wir statt der üblichen zwei Vorstandssitzungen deren drei durch. Zusätzlich zu den Sitzungen im Januar und Oktober, noch eine ausserordentliche Vorstandssitzung im Juni. Sie war als konstituierende Sitzung angedacht, mit der Absicht, die Aufgaben so zu verteilen, dass jede Vorstandsfrau das beitragen kann, was ihr möglich ist, damit die Weiterführung der Geschäfte für unsere Vereinigung gelingt. Und es gelang! Wir konnten alle Ressorts, Aufgaben und Verantwortungen entsprechend verteilen; jede Vorstandsfrau übernahm das ihre, sei es Protokollschreiben, Gruppen besuchen, Mitdenken für die Hauptversammlung und das Nachmittagsprogramm, Kontakt zur Stiftung und zur Redaktionskommission usw. so dass wir sagen können, wir hatten ein gutes Vereinsjahr trotz Vakanz des Präsidentinnenpostens!

Unsere Vereinigung lebt ja zum grossen Teil durch das Bestehen und die Aktivitäten der 15 in der ganzen Schweiz verteilten grösseren und kleineren Gruppen. So war es uns vom Vorstand aus nach wie vor sehr wichtig, die Kontakte zu den Gruppen, so weit möglich zu pflegen im Sinne einer Vernetzung und auch zur Würdigung einerseits der Gruppenleiterinnen aber auch der Gruppenteilnehmerinnen. Jede einzelne Gruppenteilnehmerin ist eine Geschichtsträgerin unserer ehemaligen Lindenhofschule. Wenn ich jeweils den Geschichten und Erinnerungen dieser mehr oder weniger alten Lindenhof-Kolleginnen zuhöre, dann empfinde ich immer ein bisschen Ehrfurcht vor all diesen einzigartigen und vielfältigen Lebensgeschichten. Alle vom Vorstand sind entweder selber Gruppenleiterinnen oder Teilnehmerinnen von Gruppen und wir haben uns auch alle an acht verschiedenen Gruppenbesuchen beteiligt.

Das Gruppenleiterinnentreffen im November 2019 war wieder ein geschätzter und bewährter Anlass zur Vernetzung und Begegnung untereinander. So konnten wieder Kontakte geknüpft und Erfahrungen ausgetauscht werden. Und wir können unseren engagierten und treuen Gruppenleiterinnen von Herzen für ihre Arbeit danken. Zudem lernten wir auch zwei, sich zur Wahl stellende neue Gruppenleiterinnen kennen: Sabine Schultze (Gruppe Chur) und Katharina Roth (Gruppe Bern). Als Nachfolge der Gruppenleiterinnenvertretung im Vorstand für Heidi Gächter, konnten wir Anita Schmid (Gruppe St. Gallen) gewinnen (siehe Wahlen).

Natürlich haben wir uns auch mit der Vakanz des Präsidiums auseinandergesetzt! Zu unserem grossen Glück hat sich Barbara Aeschlimann, welche letztes Jahr an der Hauptversammlung als neues Vorstandsmitglied gewählt wurde und welche sich an der letzten Hauptversammlung vorgestellt hat, bereit erklärt, die Nachfolgerin von Marianne Blanc zu werden und sich als Präsidentin wählen zu lassen. Leider musste auch Heidi Rüter kurzfristig aus privaten Gründen vom Vorstand zurücktreten – wir bedauern das sehr und sind sehr dankbar, dass sich dafür Elisabeth Salchli, welche jetzt noch Vertreterin der Gruppenleiterinnen ist, an der Hauptversammlung 2021 als ihre Nachfolgerin zur Wahl stellen wird.

Und nun, zum Schluss unseres Vereinsjahres kam noch die für alle ganz neue Situation mit dem Coronavirus dazu, der sozusagen auf einen Schlag die ganze Welt verändert hat. Niemand hat so etwas bisher erlebt, niemand weiss welche Folgen diese Pandemie für alle haben wird und auch wie lange diese ausserordentliche Situation noch bestehen bleibt. Wir hatten alles so wunderbar für den Lindenhofstag, resp. für die Hauptversammlung vorbereitet und schliesslich wussten wir nicht, wie weiter?! So etwas kam noch nie vor und darum hatten wir uns entschieden, die Hauptversammlung mit den wichtigsten Traktandenpunkten, statt ins Unbekannte zu verschieben, diesmal schriftlich durchzuführen und die Auswertung im Dialog zu veröffentlichen (siehe Seite 4).

Nun hoffen wir, dass wir all die Jubiläen, die Verabschiedungen und Begrüssungen, die Mitteilungen die nun fehlen, an der Hauptversammlung vom 8. Mai 2021 persönlich nachholen dürfen!

Ich danke allen von ganzem Herzen für ihre Arbeit, ihr Verständnis, das Mittragen und ihre Solidarität.

Gümligen, im April 2020

*Regula Müller*

Regula Müller

**Stimmzettel der Hauptversammlung 2020**

1. Protokoll der HV vom 4. Mai 2019	Ja	Nein
2. Tätigkeitsbericht 2019 des Vorstandes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Jahresrechnung 2019	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Budget 2020	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Wahlen:		
- Zur Präsidentin: Barbara Aeschlimann	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Vertr. GL im Vorstand 2020-2022: Anita Schmid, St. Gallen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Neue Gruppenleiterin Chur: Sabine Schultze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Neue Gruppenleiterin Bern: Katharina Roth	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Wahl zum Ehrenmitglied: Marianne Blanc	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Name und Vorname: .....

Kursnr: .....

Datum und Unterschrift: .....

Wir bitten Sie höflich, das ausgefüllte Formular bis Ende Mai 2020 an folgende Adresse zurück zu schicken: Vroni Messerli-Künzli  
Schüpfenried 17  
3043 Uetligen  
oder per Mail: [ehemalige@stiftunglindenhof.ch](mailto:ehemalige@stiftunglindenhof.ch)

Uetligen im April 2020

# Geburtstage Ehemalige

**Wir gratulieren herzlich zum bevorstehenden Geburtstag im Halbjahr November 2020 – April 2021**

## **Zum 100. Geburtstag**

Gerber-Thomann Rosa	85	Leissigenstr. 30	3704 Krattigen	10.11.20
---------------------	----	------------------	----------------	----------

## **Zum 98. Geburtstag**

Cassani Emmi	102	Wiesliacher 30	8053 Zürich	05.12.22
Proudfoot-Gygax Elisabeth	89	100 Ormonde Crescent	Glasgow G44 35W	14.03.23

## **Zum 97. Geburtstag**

Gertsch-Tschirren Susy	90	Dorfplatz 6	3293 Dotzigen	11.03.24
------------------------	----	-------------	---------------	----------

## **Zum 96. Geburtstag**

Schär-Huber Lisette	98	Altersheim Grünau	8370 Sirnach	09.02.25
---------------------	----	-------------------	--------------	----------

## **Zum 95. Geburtstag**

Caveng Silvia	105	Scalärastr. 14	7000 Chur	09.02.26
Baumann-Stamm Anna-Marie	93	Wyssthauweg 8	3150 Schwarzenburg	15.03.26
Diethelm Gerdrud	103	Bern-Zürichstr. 38	3425 Koppigen	16.04.26

## **Zum 90. Geburtstag**

Vogt-Schwarz Lisabeth	104	Weststr. 3	3074 Muri b. Bern	13.12.30
von Wartburg-Boxler Pia	108	Luthertalpark 8/02	3065 Bolligen	11.01.31
Müller Elisabeth	107	Asylstr. 130/266	8032 Zürich	23.01.31
Häni-Schläfli Hanna	104	Aarbergstr. 42	3294 Büren a. A.	24.02.31
Rutishauser Margrit	104	AZ Mittlere Dorfstr. 9	8598 Bottighofen	12.03.31

## **Zum 85. Geburtstag**

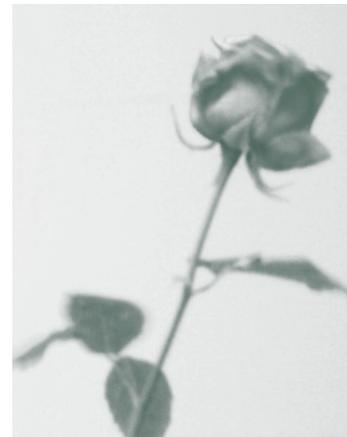
Klinge-Schmidt Christine	112	F.-O.-Strasse 1	3904 Naters	12.11.35
Herrchen-Flachsmann Susanne	118	Via Orselina 62	6645 Brione s.Minusio	13.11.35
Bieri-Baumann Lotti	112	Bernstr. 16a	3270 Aarberg	11.12.35
Schären-Fuhrimann Adelheid	114	Riedbachstr. 20	3202 Frauenkappelen	25.01.36
Auchli-Spinner Elisabeth	115	Hauptstr. 104	3855 Brienz	31.01.36
Kipfer-Aegerter Madeleine	118	Bungestr. 18	4055 Basel	01.02.36
Stähli-Lötscher Sylvia	112	Rosenstr. 10	2562 Port	05.03.36
Peyer-Kämpf Gertrud	112	Simmentalstr. 17	3700 Spiez	18.03.36
Mau-Bernhard Marianne	120	10595 West, 8000 South Road	Herscher JL 60941	05.04.36
Kleiber-Hofer Helene	114	Parkstr. 11/7	4414 Füllinsdorf	11.04.36
Meyer Liseli	116	Weid 347	3803 Beatenberg	23.04.36

**Zum 80. Geburtstag**

Salis-Shmid Vreni	126	Hammerstr. 91	8032 Zürich	03.11.40
Glusstein-Kradolfer Margrit	123	Bleikenstr. 10	3122 Kehrsatz	20.01.41
Kehrli-Reusser Hanni	122	Schelligackerstr. 5	4415 Lausen	20.01.41
Ivens-Wäfler Ruth	123	5 Spinneyseide Groby	Leicester LE6 OGX England	22.01.41
Katulu-Badertscher Liselotte	122	Lerchenweg 4	3125 Toffen	04.03.41
Goumoens-Hinni Margrit	122	Ch. de Roséaz 5	1030 Bussigny- p-Lausanne	22.03.41
Kesseli-Wegmüller Alice	124	Mittlerhusweg 1	6010 Kriens	11.04.41

**Todesfälle Ehemalige**

Pfeuti-Zimmermann Agnes	125	Belpbergstr. 44	3110 Münsingen	20.01.17
Frischknecht-Hunziker Hanny	92	Konsumstr. 21	3007 Bern	20.01.20
Schmid-Aeschbacher Sophie	98	Maria Lauberstr. 4	3714 Frutigen	11.02.20
Grieder Frieda	101	Bahnmatt 2	6340 Baar	21.02.20
Hottinger-Riggenbach Monika	113	Storchenweg 5	4123 Allschwil	17.03.20
Stalder Iris	98	Im Heu	3635 Uebeschi	15.05.20
Stuber-Umbehr Susi	104	Luthertalstr. 62	3065 Bolligen	23.05.20
Steck-Bürki Ruth	112	Mühledorfstr. 1/46	3018 Bern	24.05.20
Blumberg-Haldimann Johanna	105	Weltpoststr. 18/130	3015 Bern	23.06.20
Anderes Rösli	106	Leimenstr. 52	4051 Basel	24.08.20





Evi Scherrer mit ihren Kolleginnen von Kurs 96 (stehend, ganz links)

# Ich glaube, die Kaninchen hören mir gerne zu

Aufgezeichnet von   
Elisabeth Wenger Tschanz

**Evi Scherrer lernte ich vor vielen Jahren kennen, als ich eine Ausstellung mit ihren wunderbaren Wandteppichen besuchte. Wir sind immer in Kontakt geblieben und so war es naheliegend, sie zu fragen, ob sie für ein Porträt im DIALOG aus ihrem langen Leben erzählen wolle. Sie sagte sofort zu.**

Meine Welt ist klein geworden – letztthin war ich auf dem Weg in die Stadt, weil ich zur Fusspflege musste. Das Taxi fuhr den Aargauerstalden in Bern hinunter und so ergab sich die Gelegenheit, wieder einmal den Blick auf die Altstadt, das Berner Münster, den Aarebogen zu geniessen. Ich bin jetzt 93 Jahre alt und lebe seit fünf Jahren in einem Alters- und Pflegeheim etwas ausserhalb von Bern.

Ich bin nicht mehr gut zu Fuss, brauche einen Rollator. Vorhin war ich bei den Kaninchen, diese besuche ich jeden Tag. Ich bin immer noch ganz aufgeregt, weil das kleine, schwarzweisse Tier sich offenbar an einem harten Stück Brot verschluckt hat. Ich hatte Angst, es ersticke.

Tiere haben mir schon als Kind viel bedeutet. Meine Eltern zeigten mir und meiner Schwester die Schönheiten der Natur, die Pflanzen, die Sterne, die Tiere – die Freude an dieser Umwelt hat mich ein Leben lang begleitet, bis heute. Ich kenne all die Vögel, die sich von meinem Fenstersims Futter holen.

Während der Schulzeit leistete ich wie viele andere Jugendliche regelmässig Landdienst. Der 2. Weltkrieg war ausgebrochen, für die Schweiz galt die Anbauschlacht, d.h. jedes verfügbare Stück Land wurde für die Lebensmittelproduktion genutzt, die Jungen aus der Stadt zur Mitarbeit in der Landwirtschaft verpflichtet. In den Frühlings- und Herbstferien arbeitete ich auf einem Bauernhof in La Sauge am Broyekanal. Weil mit allem sparsam umgegangen werden musste, zerschnitt man die Saatkartoffeln in Stücke und steckte diese in die Erde. Im Herbst hiess es, Kartoffel- und Zuckerrüben ernten, alles von Hand. Im Sommer half ich auf einem Hof im Jura. Ja, ein paar Jahre später wurde ich dann

Gotte bei einem der Kinder dieser Familie. Zu diesem mittlerweile 75jährigen Gottenkind habe ich immer noch einen guten Kontakt. Auch wenn es fast 80 Jahre her ist – ich denke so gerne an diese Landdienstzeiten zurück.

Ich habe als Kind schon sehr gerne gemalt und gezeichnet und mein Berufswunsch war eigentlich der Besuch der Kunstgewerbeschule. Meine Eltern fanden, das sei eine brotlose Zukunft und da waren auch all die Ungewissheiten und Bedrohungen durch den Weltkrieg. Also beschloss ich, sozusagen als vernünftiger Variante, Krankenschwester zu werden.

Damals musste man im Lindenhof 20 Jahre alt sein, um die Ausbildung zu beginnen. Eigentlich hatte ich keine Lust, die Wartezeit mit einem weiteren Schulbesuch zu verbringen, trat dann aber doch in die Fortbildungsschule ein.

Gefallen haben mir einzig die Nachmittage im Kinderspital Bern, das war ein obligatorisches Praktikum. Meine Eltern hatten mir versprochen, ich dürfe mit der Schule aufhören, wenn es mir ganz und gar nicht gefalle. Genau das habe ich dann gemacht, nach der Schulreise ging ich einfach nicht mehr hin. Ich wollte etwas machen, das mir in diesen Kriegszeiten mit all den schlimmen Nachrichten sinnvoll erschien. Zusammen mit einer jungen Frau fuhr ich in den Jahren 1944/45 im Auftrag der SAK (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsgeschädigte Kinder) jeweils nach Boncourt, ein Ort nahe der französischen Grenze. Dort warteten Kinder und Jugendliche aus dem durch Deutschland besetzten Frankreich darauf, durch uns nach Bern begleitet zu werden. Wir betreuten sie auf der Zugfahrt, in einem Kasernengebäude in Bern bekamen sie zu essen (vielen war anzusehen, dass sie unterernährt waren). Wir blieben nachts bei den Kindern und Jugendlichen und am nächsten Morgen wurden sie zu von ihren Gasteltern abgeholt.

Diese Arbeit hat mir gefallen, mit 17, 18 Jahren zu merken, dass man etwas gegen das Elend und all die Ungerechtigkeiten in der Welt tun

kann. Manchmal transportierten wir auf diesen Fahrten unerlaubterweise Briefe. Zum Glück wurden wir nie erwischt.

Das Ende des Krieges zeichnete sich ab und 1945 trat ich in die Haushaltungsschule Neukirch ein, das war damals für das Erlernen eines Pflegeberufes erwünscht. Und in dieser Haushaltungsschule traf ich Rösli Näf, sie war eigentlich Krankenschwester, arbeitete aber aus der Not heraus als Lehrerin. Es ist mir ganz wichtig, die Geschichte von Rösli Näf hier zu erzählen, denn was ihr geschehen ist, steht für sehr viel Ungerechtigkeit und für die Missachtung einer mutigen Frau. Das hat mein Leben

Eine dieser Gruppe wurde durch deutsche Grenz-wächter abgefangen, die fünf Jugendlichen in ein KZ verschleppt, wo vier von ihnen ermordet wurden. Der damalige Rotkreuzchefarzt und Oberst H.R. entliess Rösli Näf, unehrenhaft, wegen Ungehorsam. Er schrieb gar in einem Brief an das Deutsche Rote Kreuz, dass Näf gegen die strikten Weisungen gehandelt habe und deshalb entlassen worden sei.

Es ginge zu weit, würde ich hier noch über andere Menschen berichten wollen, die ich damals kannte und die dem Krieg und der Judenvernichtung Widerstand entgegensetzten, zu helfen versuchten, sich selber gefährdeten. Mit

«Die Schweiz hat die mutige Frau nie rehabilitiert. Ein Trost war aber sicher die Würdigung durch den Staat Israel, wird sie doch dort als «Gerechte unter den Völkern» geehrt.»

sehr geprägt – bis heute ertrage ich Ungerechtigkeiten sehr schlecht. Rösli war 1941 vom SAK nach Südfrankreich geschickt worden und leitete dort in der Nähe von Toulouse die SAK-Kinderkolonie (die dann dem Schweizerischen Roten Kreuz angeschlossen wurde) im Schloss La Hille. Dort lebten in einfachsten Verhältnissen rund 100 meist jüdische Kinder und Jugendliche. 1942 verlangte Nazideutschland, dass Juden und Jüdinnen über 16 Jahren deportiert werden müssen. Davon waren 45 Jugendliche aus dem Schloss La Hille betroffen. Rösli's verzweifelte Bitten an die Schweizer Behörden, ihre Schützlinge zu retten und in der Schweiz aufzunehmen, wurden abgewimmelt. So organisierte die junge Frau Geld und FluchthelferInnen, und liess die Gefährdeten illegal auf gefährlichen Fluchtwegen über die Schweizer-grenze bringen.

Rösli Näf blieb ich in lebenslanger freundschaftlicher Verbindung, sie ist 1996 gestorben. Die Schweiz hat die mutige Frau nie rehabilitiert. Ein Trost war aber sicher die Würdigung durch den Staat Israel, wird sie doch dort als «Gerechte unter den Völkern» geehrt.

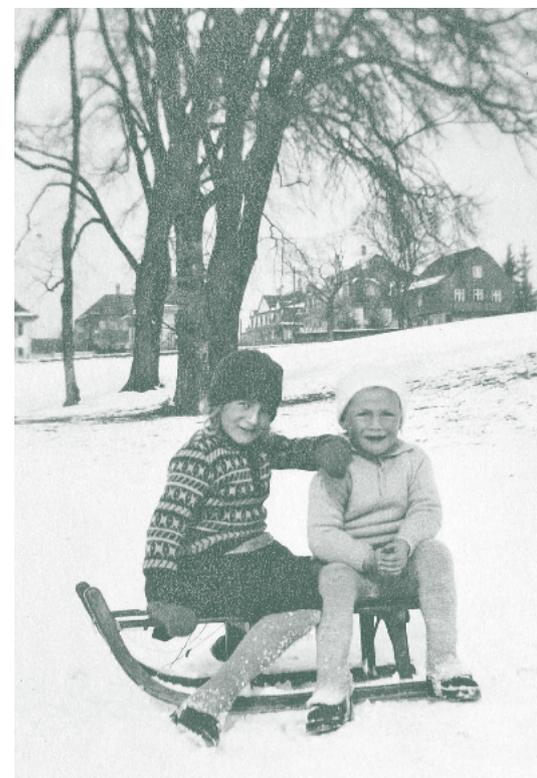
Nun aber zurück zu meinem Werdegang zur Krankenschwester. Nach der Haushaltungsschule arbeitete ich in Freiburg als Schwesternhilfe in einem Spital und im April 1947, knapp 20-jährig, startete die Ausbildung im alten Lindenhofspital. Graue Strümpfe, schwarze Schuhe, Schurzlänge 27 cm ab Boden ... Das 2. Ausbildungsjahr verbrachte ich im Spital Müns-terlingen, eine wunderbare Zeit, so nahe am Bodensee. Wenn immer möglich ging man vor und nach der Arbeit schwimmen und an den freien Tagen reichte es manchmal für einen

Ausflug per Schiff nach Meersburg auf der deutschen Seeseite. Und als wir ein zweites Mal nach Konstanz fahren (erlaubt war damals nur ein Grenzübertritt pro Monat) lachten die französischen Grenzwächter (Deutschland stand nach dem Krieg unter der Verwaltung der Siegermächte) und wir wunderten uns, dass sie uns zu kennen schienen: «oh la la, les jeunes filles, on les reconnaît toujours ...» lautete ihre Begründung. Sie liessen uns passieren.

1950 erhielt ich das Diplom, ging für ein Jahr zurück an den Bodensee, anschliessend arbeitete ich auf der inneren Medizin von Professor Schüpbach im Inselspital. Das muss man sich vorstellen: diese Abteilung lag im ersten Stock in einer der uralten Inselkliniken. Einen Lift gab es nicht und das hiess dann immer wieder, gehunfähige Patienten die Treppe hinauf oder hinunter zu tragen. Dr. Herrmann war Oberarzt auf dieser Station. Einmal sagte er lachend zu mir: «Schwöschter Evi, dir chömet mir de mau d Praxis cho mache» und ich antwortete: «Ja, tüet mer de eifach telefoniere, wes so wit isch». Ich dachte, es sei ein Scherz.

Ich wollte in London noch Englisch lernen, hatte aber Pech mit der Gastfamilie. Ich war unglücklich, hatte gruselig Heimweh. Spontan rief ich im Inselspital bei meinem ehemaligen Arbeitsplatz auf der Inneren Medizin an und fragte, ob es eine Möglichkeit gäbe, dass ich für ein halbes Jahr im Labor arbeiten könne – das hat mich immer fasziniert, wie wichtig und aussagekräftig Laborresultate für eine Behandlung waren. In den alten Inselkliniken hatte jede Abteilung und Fachrichtung ihr eigenes Labor direkt auf der Station. Ich hatte Glück, beendete schleunigst meinen Engländeraufenthalt und die Laborantin brachte mir alle Geheimnisse der damals gängigen Labormethoden bei. Da war nichts automatisiert, unser wichtigstes Gerät war das Mikroskop, eine ruhige Hand und ein scharfes Auge.

Dass ich dann in die Gemeindekrankenpflege eingestiegen bin, war kein guter Entscheid. Mein



Arbeitgeber war die Kirchgemeinde, niemand fühlte sich für die junge Krankenschwester zuständig, nirgendwo konnte ich Rat holen.

Und so war ich eines Tages mit dem Velo unterwegs zum nächsten Patienten, fuhr durch die Muriallee, als mich ein Auto überholte, der Fahrer stieg weiter vorne aus und hielt mich an. Es war Dr. Herrmann, der Oberarzt aus dem Inselspital. Er sagte, er werde demnächst eine Praxis in Worb eröffnen und suche nun eine Praxiskrankenschwester. Irgendwie fiel mir ein Stein vom Herzen, denn das mit der Gemeindepflege lag mir schwer auf dem Gemüt. Und trotzdem hatte ich Hemmungen, schon wieder

sondere Erinnerung. Ein Mann hatte die Praxis wegen immer wiederkehrenden Fieberschüben aufgesucht – ich untersuchte unter dem Mikroskop sein Blut, bemerkte etwas, das ich noch nie gesehen hatte, wiederholte den Vorgang, weil ich dachte, da sei eine Verunreinigung passiert. Machte einen weiteren neuen Ausstrich und wieder entdeckte ich in den Erythrozyten einen winzigen dunklen Punkt. Es waren keine Verunreinigungen, sondern Plasmodien, die Erreger der Malaria. Der Mann hatte in Südamerika als Holzfäller gearbeitet und war dort von Anophelesmücken gestochen worden. Ein bisschen stolz war ich schon, dass ich das nicht übersehen hatte.

«Es ist mir enorm schwer gefallen, meine Stoff- und Fadenvorräte zu verschenken, als ich mich zum Umzug in das Altersheim entschloss.»

zu kündigen, dachte, ich hole mir Rat bei der Frau Oberin des Lindenhofs. Helen Martz war eine Respektsperson und galt als sehr streng. Sie hörte sich meine Sorgen an und sagte dann in schönstem Baslerdeutsch: «jä wenn si nid gligglig sin, dänn miend si goh». Ich hätte sie auf der Stelle umarmen können.

1956 eröffnete Dr. Herrmann seine Hausarztpraxis und ich war bis zu seiner Pensionierung jeden Tag dabei, dreissig Jahre lang. Das war eine richtige Landpraxis, mit einem grossen Einzugsgebiet. Alles gehörte dazu: Kindermedizin, Geburtshilfe, Unfälle, Administration, Labor, Apotheke, einfach alles; meistens kannte man vom Neugeborenen bis zum alten Grossvater die ganze Familie. Nicht selten musste die Sprechstunde wegen einer Hausgeburt umorganisiert werden. Auch meine Laborkenntnisse waren nun gefragt. Und da habe ich eine ganz be-

Ab 1954 war die Schweiz von einer schlimmen Polioepidemie betroffen, und auch im Jahr 1956 traten noch fast 1000 neue Fälle auf, das hatte natürlich einen grossen Einfluss auf die tägliche Praxisarbeit. Kinderlähmung wird durch ein Virus verursacht, das oral und fäkal übertragbar ist und lebenslange Lähmungen verursachen kann. Zum Glück konnten die Kinder ab Ende 1956 gegen Polio geimpft werden (später auch die Erwachsenen). An den freien Donnerstagnachmittagen haben wir im Schulhaus ganze Klassen geimpft.

Gerade jetzt, mit den täglichen Nachrichten über das Coronavirus, kommen mir Geschichten zu Patienten in den Sinn, die mit Polioverdacht, Diphtherie, Kuhpocken oder Tuberkulose in die Praxis kamen – das stellte hohe Anforderungen an die Praxishygiene und da erinnere ich mich an den Ausspruch eines Arztes, der uns in der

Lindenhofschule unterrichtet hatte: «Wenn eine Krankenschwester mit einer Infektion angesteckt wird, dann war sie eine Sau.» Ich nehme nicht an, dass heutige Pflegende sich so etwas sagen lassen.

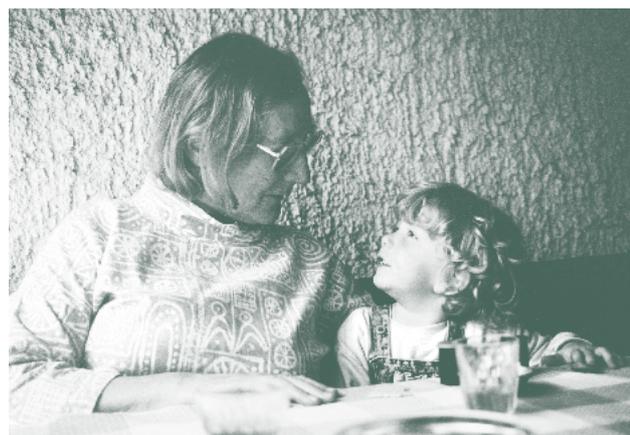
Jetzt habe ich noch gar nichts erzählt von meiner Passion, meinem stillen Glück: das Nähen von Wandteppichen. 1945 hatte ich in einem Heft des Schweizerischen Heimatwerkes Bilder von Wandteppichen und Scherenschnitten entdeckt – solche kunstvollen Handarbeiten wollte ich auch machen. So richtig begann es dann aber erst Jahre später, nach einer Reise in den Orient. Zusammen mit einer Gruppe war ich im Libanon, in Syrien, Jordanien, Persien (Iran) und Israel unterwegs. All das Gesehene und Erlebte inspirierte mich enorm. Meine Werke erschuf ich in sorgfältiger, akkurater Handarbeit. Es entstanden u.a. verschiedene, grosse Wandbilder mit biblischen Themen. Ich war so stolz und glücklich, wenn ich meine Arbeiten ausstellen und verkaufen konnte.

Es ist mir enorm schwer gefallen, meine Stoff- und Fadenvorräte zu verschenken, als ich mich zum Umzug in das Altersheim entschloss. Jahre vorher hatte ich mir bei einem Sturz eine schwere Rückenverletzung zugezogen, deren Folgen meine Selbständigkeit zunehmend beeinträchtigten.

88 Jahre war ich alt, als ich meine Wohnung auflösen musste. Nähen kann ich nicht mehr, aber einige Stoffstücke habe ich behalten «für se immer wieder chli ds gschpüre u a ds luege».

Ob es mir hier gefällt? Ach, es ging einfach nicht mehr anders. Zum Glück habe ich oft Besuch von den Kindern meiner verstorbenen Schwester. Mit der Lupe kann ich noch lesen, bin immer noch neugierig auf alles, was um mich herum passiert. Und ich bekomme immer noch Briefe und Karten von ehemaligen Patienten aus meiner Praxiszeit.

Ich versuche, so selbständig wie möglich zu bleiben. Die Auszubildenden (Fachangestellte



Gesundheit) sind meistens noch sehr jung und da prallen dann halt verschiedene Ansichten aufeinander. Der ständige Personalwechsel ist manchmal auch nicht ganz einfach zu verkraften. Ich musste lernen, meine Bedürfnisse und Wünsche hier im Heim zu benennen und manchmal auch durchzusetzen. Es regt mich auf, wenn etwas nicht richtig gemacht wird. Nein, es ist nicht so, dass ich unglücklich bin, ich schätze alle Unterstützung. Vielleicht hat man als ehemalige Krankenschwester einfach Mühe, Abhängigkeiten zu akzeptieren. Ich bin gerne in meinem Zimmer, von wo aus ich den Gurten, das Stockhorn, den Niesen und sogar die Blüemlisalp sehen kann. Und das Vogelhüsli – meinen gefiederten Besuchern kann ich stundenlang zusehen.

Und dann eben die Kaninchen, die im Hausgarten in einem Stall untergebracht sind. Vor einiger Zeit habe ich mich bei der Heimleitung beschwert, weil die Tiere nicht richtig gehalten wurden. Zuerst hiess es, das habe alles seine

Richtigkeit, aber dem war nicht so. Es besserte sich erst, als ich energisch wurde und sagte, auch Tiere hätten ein Recht, anständig versorgt zu werden.

Ich besuche die Kaninchen täglich, streichle sie, rede mit ihnen, erzähle, wie es mir geht. Ich glaube, sie hören mir gerne zu.

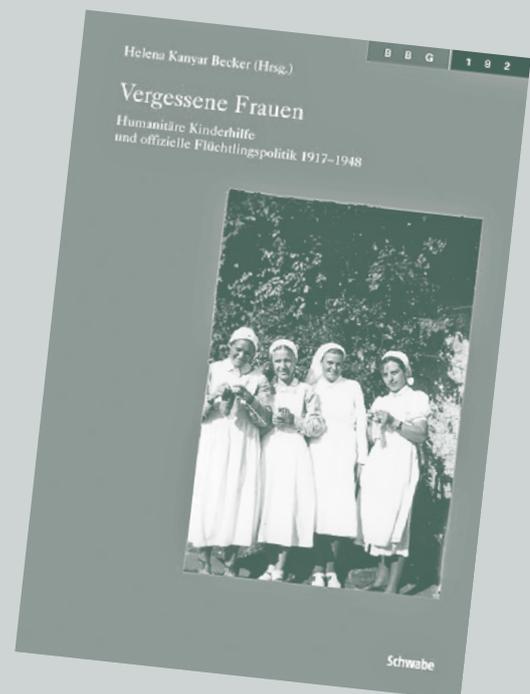


Evi Scherrer heute

### Vergessene Frauen

Evi Scherrer kannte einige der Frauen, deren Wirken im Buch «Vergessene Frauen» beschrieben wird. Erzählt werden die Geschichten von Frauen, die in beiden Weltkriegen mutig und ohne Rücksicht auf die eigene Gefährdung zu helfen versuchten. Sie betreuten, vorwiegend in Südfrankreich, Kinderkolonien, eine Geburtsstation, halfen Flüchtlingen, begleiteten Kinderzüge, die Kinder zwecks Erholung in die Schweiz brachten und halfen jugendlichen Juden beim illegalen Grenzübertritt in die Schweiz.

Vergessene Frauen  
Humanitäre Kinderhilfe und offizielle Flüchtlingspolitik 1917-1948  
Hrsg. Helena Kanyar Becker  
Schwabe Verlag AG 2010  
ISBN 978-3-7965-2695-4

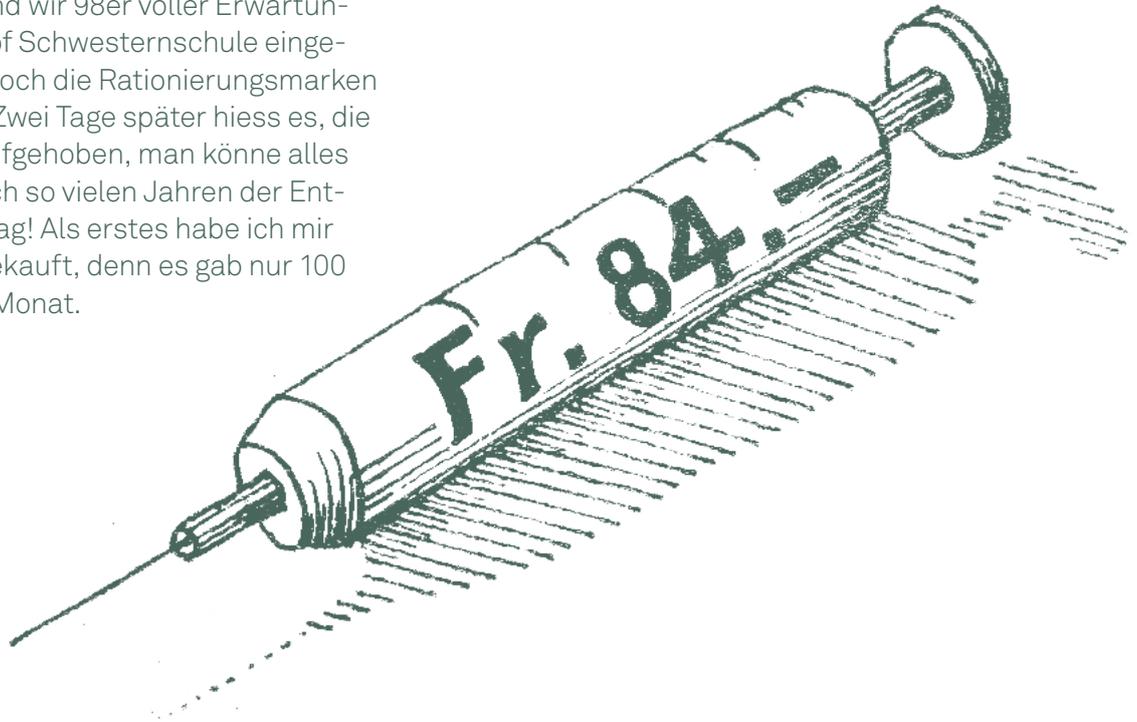


## «Rationierungsmarken und Penicillin»

Lisette Schär, Zürich,  
9. 2. 1925, Kurs 98, Diplom 1951



Am 1. April 1948 sind wir 98er voller Erwartungen in die Lindenhof Schwesternschule eingetreten. Wir haben noch die Rationierungsmarken abgeben müssen. Zwei Tage später hiess es, die Rationierung sei aufgehoben, man könne alles wieder kaufen. Nach so vielen Jahren der Entbehrung ein Jubeltag! Als erstes habe ich mir eine Schokolade gekauft, denn es gab nur 100 Gramm davon pro Monat.



Wir hatten sechs Stunden Schule und durften danach auf der Abteilung helfen. Ich war Schwester Virginia zugeteilt. Da gab sie mir ein kleines Silberplateau mit einer sterilen Gaze, drinnen eine sterile Spritze mit Nadel. Ich musste in der Apotheke bei Schwester Frieda 1 ccm Penicillin holen – 1 ccm kostete 84 Franken! – durfte dieses kostbare Penicillin neben Schwester Virginia ins Patientenzimmer tragen und zuschauen, wie es gespritzt wurde.

Im Schwesternzimmer erklärte uns Schwester Virginia danach, dass das Penicillin synthetisch hergestellt würde und es nur eine Frage der Zeit sei, bis alle Patienten davon profitieren könnten ...

Ja, das war meine erste Woche im Lindenhof vor 50 Jahren!

**Text aus «Lebensblätter 1899 – 1999»**

### Lebensblätter 1899 – 1999

Vor 21 Jahren feierte die Lindenhof Schule 100-jähriges Jubiläum. Zu diesem Fest wurde das Buch Lebensblätter gedruckt. All die Geschichten sind so spannend und kurzweilig, dass ich gerne einige im Dialog wiedergeben möchte. Die Auswahl der Geschichten ist willkürlich.

*Vroni Messerli-Künzli*



## Hab und Gut – oder der Wert der Dinge und der Erinnerungen

Elisabeth  
Wenger Tschanz



Falls Sie nach 1960 geboren wurden, erübrigt sich vielleicht ein Weiterlesen, denn Ihr statistisches Guthaben an Lebensjahren ist wahrscheinlich noch beachtlich. Wer den siebzigsten oder gar achtzigsten Geburtstag hinter sich hat, dürfte sich bewusst sein, dass die Tage hier auf Erden gezählt sind. Nein, nicht heute, auch nicht morgen – aber diese Erkenntnis kann ein Grund sein, sich einmal mit seinem Hab und Gut zu befassen.

Irgendwie sind wir bei aller «Zuvielisation» (das Wort ist passend geschrieben) Jäger und Sammler geblieben und mit zunehmendem Alter wird einem bewusst, was wir alles zusammengetragen haben, das wir dereinst hinterlassen werden.

Was genau bewahren Sie auf im Zusammenhang mit dem Beruf als Pflegefachfrau? Vielleicht den roten Lindenhofbändel, der bis in die Siebzigerjahre die Schwesternhaube schmückte? Das Kreuz an der Kette, die man bei der Diplomierung umgehängt bekam? (Wenn ich mich recht erinnere, war es die damalige Oberin Käthi Oeri, die einem anlässlich der Diplomfeier in der Heiliggeistkirche in Bern die Kette überreicht hatte.) «inter arma caritas» ist auf dem Kreuz eingraviert, übersetzt heisst dieser Leitspruch des Roten Kreuzes «Menschlichkeit zwischen Waffen», irgendwie eine irritierende Aussage, und doch passend zu manchmal sehr hektischen Spitalarbeitstagen.

Falls Sie den damals obligatorischen Militärdienst geleistet haben, müsste auch der ovale, metallene «Grabstein» noch vorhanden sein, mit eingraviertem Namen, Geburtsdatum und Blutgruppe. Oder der Ausweis der diplomierten Krankenschwester – mit einer Fotografie, so jung, so jung. Arbeitszeugnisse, Weiterbildungsbestätigungen, Testatheft? Das Buch «Krankenpflege – Praxis und Theorie der Gesundheitsförderung und Pflege Kranker» von Schwester Liliane Juchli? Ist das alles Ballast oder haben diese Dinge für Sie einen Wert?

Freunde von mir räumten das Haus der hochbetagten Mutter, weil diese in eine betreute Alterswohnung umzog. Wohin mit all den Sachen? Das Brockenhaus lehnte ab, also bot der Enkel die gut erhaltenen Möbel auf der Internetplattform Ricardo.ch an, Verhandlungspreis Fr. 1.–.

Lange meldete sich niemand, die Mulden standen vor dem Haus, das nun schnellstens geleert werden sollte – plötzlich ein Telefonanruf in gebrochenem Englisch. Der Mann machte ein Angebot von ... Fr. 1.–, er sei gerade in der Gegend und könnte alles am Nachmittag abholen. Das hat er dann auch gemacht, die schönen Möbel sorgfältig in seinen grossen Lieferwagen gepackt und aus den bereits gut gefüllten Mulden alles herausgeholt, was ihm noch nützlich und brauchbar erschien. Meine Freunde und die 94-jährige Mutter waren glücklich, dass der Haushalt nicht in der Verbrennungsanlage gelandet ist. Gleichzeitig erfasste sie ein Erstaunen und fast ein Entsetzen, wie ein Leben lang liebevoll gepflegte Möbel und ein kompletter Hausrat in null Komma nichts Richtung Osteuropa entschwanden.

Andererseits erinnere ich mich an die letzten Habseligkeiten von Bewohnern und Bewohnerinnen im Pflegeheim. Im besten Fall konnte ein Lehnstuhl mitgenommen werden, die mit Namenetiketten versehenen Kleidungsstücke landeten in einem kleinen Schrank, ein paar Nippes oder Familienfotos auf einem Tablar (diese Tablare wurden dann auf Anweisung der Heimleitung reduziert, weil sich dadurch eine Reinigungskraft einsparen lasse ...). Die letzten persönlichen Gegenstände lagen in der kleinen Nachttischschublade, ein Geldbeutel, ein Schmuckstück, ein Ehering, eine Schachtel mit Fotografien. All die gelebten Jahre und die Erinnerungen zusammengeschrumpft auf kleinstem Raum.

Was genau sind die Beweggründe, die uns veranlassen, längst gelesene Bücher im Gestell zu belassen? Eintrittsbillette für Theatervorstellungen aufzubewahren, Karten für Zirkusbesuche, Reiseprospekte, Ansichtskarten,



baus wurde der Mensch sesshaft und somit begann die Zeit, wo sich Hab und Gut zu stapeln begannen. Wobei heute zunehmend über die digitalen Nomaden berichtet wird, meist junge Menschen, die ohne festen Wohnsitz irgendwo auf der Welt, ausgerüstet mit Laptop und Smartphone, ihre Arbeit verrichten. Ihre Habseligkeiten finden Platz in einer Reisetasche. Irgendwie scheint sich hier ein Kreis zu schließen.

Speziell ist auch der Lebensplan (doch, das gibt es wirklich), maximal hundert Dinge zu besitzen – wird etwas Neues gekauft, muss ein anderer Gegenstand entsorgt werden. Wäre man dort zum Essen eingeladen, müsste man wohl Geschirr und Besteck mitnehmen.

Vielleicht bedeuten Hab und Gut ganz einfach ein Widerstand gegen das Wegwerfen von Sachen, schützen kostbare Erinnerungen, verhelfen zu einer Übersicht auf vergangene Zeiten, oder sind ein kleiner Schutzwall gegen das Chaos der Welt.

Persönlich ist es mir unmöglich, Bücher zu entsorgen. Im Buchantiquariat biegen sich die Tablare – die nehmen nichts mehr. Die Fotos der Vorfahren (zwei Generationen lang verstaubten sie in einer Schuhschachtel) sind eingeklebt und angeschrieben. Nach zweimal zügeln hat sich der Besitzstand gezwungenermassen sehr reduziert. Aber es existiert immer noch, mein kleines «Musée Sentimental».

Letzte Woche war ich im Brockenhaus. Nein, Gläser kaufe ich schweren Herzens nicht mehr, denn es fehlt der Platz, sie aufzustellen (abstauen muss man sie auch hin und wieder).

Aber «gefunden» habe ich eine hübsche alte Zuckerdose, eine lebensecht aussehende Maus, die zum Entzücken der Enkelkinder zwischen der Kakteensammlung liegt, neun kleine Keramikzwerge für das Zwergenland meiner siebenjährigen Enkelin, einen Plüschhund (zuerst

in die Waschmaschine damit) für den Hund ... Und dann doch, ein einziges Glas, bemalt mit Frühlingsblumen. Kein Gedanke daran, wer sich dereinst damit herumschlagen muss. Wem hat dieses Glas wohl gehört? Für mich ist es eine kleine Trouvaille, die das Herz erwärmt.

### Buchtipps

#### **Die Dinge unseres Lebens – und was sie über uns erzählen**

von Susanne Mayer, 2019, Berlin Verlag

Die Autorin leert einen Sommer lang das grosse Haus ihrer verstorbenen Eltern, widersetzt sich dem Plan der Geschwister, alles per Schuttmulden zu entsorgen. Sie räumt Schränke voller Tischwäsche, Kristallgläser, Putzmittel, Kleider, Porzellan-geschirr, Keller voller leerer Kartonschachteln, Einmachgläser, Schubladen voller Briefe, Schachteln voller Dokumente, Fotos ...

#### **Hilde & Gretl, über den Wert der Dinge**

von Tarek Leitner (Autor) und Peter Coeln (Fotograf), 2018, Brandstätter Verlag

Eine Dokumentation in Text und Bild über zwei Cousinen, die ein Haus voller Gegenstände hinterlassen haben. Auf dem Stuhentisch liegen noch die unausgepackten Weihnachtsgeschenke, auf dem Nachttischchen Brille und Lektüre, Engelsfiguren allüberall, bunte Plastikblumen, letzter Brief des Bruders, der als Soldat im 2. Weltkrieg verschollen ist, Dokumentenmappen, mit Damenstrümpfen zusammengehalten ...

## Susi, der rote Kater

Christine Hoppler, Bloggerin  
([choppler48.wordpress.com](http://choppler48.wordpress.com)) 

Ich besuche einen Mann, der weit über 90 Jahre alt ist. Er wohnt in einem sehr kleinen, sehr alten, sehr einfachen, sehr bewachsenen Häuschen, direkt am Bach, in sehr bescheidenen Verhältnissen. Und ... er ist sehr glücklich!

Er wohnt dort zusammen mit Susi, seinem roten Kater. Seine Tiere hiessen immer alle Susi. Er sieht das nicht so eng.

Was mich bewegt, ist, er lebt in völligem Einklang mit der Natur, eigentlich mit der gesamten Schöpfung.

Er hat einen Elektrorollstuhl, den er jede Nacht auflädt und mit dem er sich draussen fortbewegt. Täglich fährt er so dem Bach entlang in ein Kaffi. Begleitet von Susi und einer Schar Spatzen, die hinter ihm herfliegen. Er sitzt immer am gleichen Platz und trinkt einen Kaffi. Susi sitzt auf dem Stuhl neben ihm und trinkt ein Kaffirähmli.

Als ich bei ihm bin, läuft seelenruhig eine Maus durchs Zimmer, dem Tischbein entlang auf den Tisch und trinkt aus einer Schale Wasser. Susi liegt wohligh ausgestreckt bei uns und schnurrt. Ich halte den Atem an und raune ihm zu: «Do hets e Mus.» «Und», sagt er, «si het Durscht.» «Aha.»

Einmal vermisst er Susi, was ihn nicht sonderlich beunruhigt, und er fragt die Passanten nach ihr. «Sie sitzt scho im Kaffi und läpplet es Kaffirähmli», sagt ihm jemand.

Was mich am meisten beeindruckt, er kennt die Gesetze des Lebens. Als er noch jünger war, konnte er sich von Ast zu Ast schwingen, wie Tarzan. «Das isch ganz eifach», erklärt er mir, «Sie müend das nume ganz fescht wölle und sich mit däm Gedanke verbinde, denn chönned si alles.» «Aha.»



«Die Kraft der Gedanken ist unsichtbar wie der Same, aus dem ein riesiger Baum erwächst; sie ist aber der Ursprung für die sichtbaren Veränderungen im Leben des Menschen.»

Leo N. Tolstoi

## «Mir zog es bereits nach wenigen Kurstagen den Ärmel rein»

Rolf Marti



**Barbara Kellerhals ist mit 48 Jahren in ihren Erstberuf Pflegefachfrau zurückgekehrt – nach 18 Jahren Unterbruch. Den Einstieg erleichtert hat ihr der Kurs «Wiedereinstieg in die Akutpflege» der Lindenhofgruppe.**

*Frau Kellerhals, Sie sind seit drei Jahren zurück in der Akutpflege. Wie gefällt es Ihnen?*

Sehr gut. Ich habe meine Entscheidung noch nie bereut.

*Weshalb sind Sie vor 18 Jahren aus dem Beruf ausgestiegen?*

Weil ich eine zweite Leidenschaft habe: die Querflöte. Nach der Ausbildung zur Pflegefachfrau studierte ich berufsbegleitend Musik und arbeitete anschliessend als Musiklehrerin. Insbesondere während der Familienphase war das ideal. Ich konnte ein kleines Pensum übernehmen und hatte regelmässige Arbeitszeiten.

*Was hat Sie bewogen, in die Pflege zurückzukehren?*

Pflegefachfrau ist nach wie vor mein Traumberuf. Als die eigenen Kinder grösser waren, hatte ich mehr Zeit und suchte eine neue Herausforderung. Eine Kollegin erzählte mir vom Kurs «Wiedereinstieg in die Akutpflege», den die Lindenhofgruppe anbietet. Ich musste nicht lange überlegen und meldete mich an.

*In 18 Jahren kann sich ein Beruf stark verändern. Hatten Sie Bedenken vor der Rückkehr?*

Eigentlich nein. Ich sagte mir: Mach den Kurs, danach kannst du immer noch entscheiden. Aber mir zog es bereits nach wenigen Kurstagen den Ärmel rein. Ich war sofort wieder fasziniert von diesem Beruf und der Vielfalt seiner The-



«Pflegefachfrau ist nach wie vor mein Traumberuf», sagt Barbara Kellerhals.

men. Und ich freute mich darauf, wieder in einem Team zu arbeiten. Als Musiklehrerin ist man meist auf sich alleine gestellt.

*Gab Ihnen der Kurs die notwendige Sicherheit für den Wiedereinstieg?*

Der Kurs dauert 16 Tage. Er vermittelt einen groben Überblick über die moderne Pflege und darüber, wie die Prozesse in einem Akutspital heutzutage ablaufen. Es wäre vermessen zu erwarten, dass man danach auf einer Station bereits die volle Leistung erbringen kann. Vieles muss man sich im Selbststudium erarbeiten, das meiste lernt man erst in der Praxis.

*Was haben Sie im Kurs gelernt?*

Einen Schwerpunkt bildete fachspezifisches Wissen. Da gab es einiges aufzufrischen. Ein zweiter Schwerpunkt befasste sich mit Strukturen und Prozessen: Wie organisiert sich eine Station, wie plant sie ihre Abläufe? Welche Berufe gibt es heutzutage in der Pflege, welche Qualifikationsprofile haben sie? Darüber hinaus haben wir uns mit Berufspolitik oder dem Bewerbungsverfahren auseinandergesetzt.

*In welchen Bereichen haben Sie besonders viel Neues gelernt?*

Am meisten bezüglich Pflegeprozesse: Wie wird die Pflegediagnose gestellt, wie wird die Patientin, der Patient mit seinen Bedürfnissen erfasst, wie werden Ziele und Massnahmen definiert? Da hat sich viel verändert seit meiner ersten Zeit im Spital.

*Sie haben nach dem Kurs eine Anstellung am Lindenhofspital gefunden. Welches war die höchste Hürde beim Einstieg in die Praxis?*

Es gab mehrere Hürden ... (lacht). Da war die elektronische Patientendokumentation: Die gab es früher nicht. Dann musste ich mir die Routine bei alltäglichen Arbeiten aneignen und mich mit neuen Techniken und Materialien vertraut machen. Verbandswechsel und Wundbehandlung zum Beispiel – auch da hat sich einiges getan. Es dauerte rund ein Jahr, bis ich mich als vollwertiges Mitglied des Teams fühlte. Einer der letzten grossen Schritte war, als ich zum ersten Mal alleine für die Nachtwache eingeplant wurde.

*Wie wichtig ist es, in der Anfangszeit vom Team gestützt zu werden?*

Das ist das Allerwichtigste und entscheidend für einen erfolgreichen Wiedereinstieg. Ich möchte

meinen Kolleginnen und Kollegen ein grosses Dankeschön aussprechen für das Wohlwollen, mit dem sie mich aufgenommen haben. Das ist nicht selbstverständlich.

*Sie arbeiten heute mit einem Pensum von 60 Prozent. Machen Sie daneben noch Musik?*

Die Lindenhofgruppe ist eine sehr flexible Arbeitgeberin – gerade auch bezüglich Arbeitszeiten. Die ersten fünf Monate arbeitete ich zu 80 Prozent. Ich möchte den Kurs für Berufsbildende absolvieren und Lernende auf unserer Abteilung begleiten. Was die Musik betrifft: Ich unterrichte nicht mehr, übe aber regelmässig und spiele in einem Flötenquartett und einem Orchester mit.

### **Kurzbeschreibung Kurs**

Der Kurs «Wiedereinstieg in die Akutpflege» befähigt dipl. Pflegefachpersonen, Patientinnen und Patienten im Akutbereich nach neusten diagnostischen und therapeutischen Prinzipien zu betreuen. Für dipl. Pflegefachpersonen, die mindestens drei Jahre nicht mehr im erlernten Beruf tätig waren, ihren Wohnsitz im Kanton Bern haben und zum Zeitpunkt der Anmeldung über keine Anstellung im Gesundheitswesen verfügen, übernimmt die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern (GSI) die Kurskosten.

[lindenhofgruppe.ch/wiedereinstieg](http://lindenhofgruppe.ch/wiedereinstieg)

## Spitalalltag in Zeiten von Covid-19

**Das starke Miteinander ist jetzt wichtiger denn je. Gefragt sind gute Ideen, flexible Leistungsbereitschaft, persönliches Engagement und Teamgeist. Einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berichten, wie die Pandemie ihren Spitalalltag akut verändert. Die Geschichten über neue Herausforderungen und aussergewöhnliche Erfahrungen erlauben den Blick hinter die Kulissen der Lindenhofgruppe.**

### **Grazia Battaglia, Pflegefachfrau**

«Angesichts der Corona-Pandemie fand ich es besonders wichtig und richtig, dass wir schnell eine Hotline für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingerichtet haben. Wer Symptome wie Husten, Halsweh und Fieber hat, kann sich bei uns melden und bekommt Rat. Viele nutzen diese Möglichkeit. Das Telefon steht selten still. In begründeten Fällen machen wir im Lindenhof und Sonnenhof im Notfall einen COVID-19 Abstrich. Nach ca. 24 Stunden haben wir ein Testergebnis. Es ist wichtig, dass wir schnell sind, denn wir brauchen unser medizinisches und pflegerisches Personal. Wir schicken die Mitarbeitenden nicht mit Husten und der Frage, ob es COVID-19 sein könnte, zum Dienst. Niemand muss im Ungewissen bleiben. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Darum informiert die Lindenhofgruppe uns regelmässig und umfassend. Es gibt Schutzmassnahmen, Richtlinien und Hilfestellungen. Wir werden wirklich gut unterstützt. Das starke Miteinander spüre ich jetzt ganz besonders.»

### **Ursula Bütikofer, Diplomierte Expertin Intensivpflege HF**

«Ich arbeite seit fast 15 Jahren als Pflegefachfrau auf der Intensivstation des Lindenhospitals. Zusätzlich zu meinem 60%-Pensum engagiere ich mich als Einsatzleiterin beim Care Team des Kantons Bern. Dabei führe ich ein Team von zwei bis drei Personen, das Angehörige, Ersthelfer und Partner nach belastenden

Ereignissen betreut. Oft begleiten wir die Polizei beim Überbringen einer Todesnachricht nach Unfall oder Suizid. Ziel der psychosozialen Nothilfe ist es, Betroffene wieder handlungsfähig zu machen. In der Lindenhofgruppe haben wir für Notlagen eigene bestehende Konzepte. Sie wurden an die aktuelle Pandemie-Situation angepasst. Aufgrund meiner Erfahrung und Ausbildung als Care Giver wurde ich angefragt, bei der Umsetzung mitzuarbeiten. Unser Angebot der psychosozialen Unterstützung richtet sich an Mitarbeitende, Ärzteschaft und Angehörige. Abteilungs- und Bereichsleitungen können uns bei einem ausserordentlichen Ereignis hinzuziehen. Wir begleiten dann betroffene Personen im Gespräch mit dem Ziel, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Ich bin beeindruckt, wie schnell die Lindenhofgruppe Strategien erstellt hat, um die Corona-Krise zu bewältigen. Auf der Intensivstation bekamen wir schnell Unterstützung von Mitarbeitenden anderer Abteilungen. Ich fand die Zusammenarbeit bereichernd und spannend. Anspruchsvoll gestalten sich die Gespräche mit Angehörigen, da diese nur in Ausnahmesituationen ins Spital kommen dürfen. Der Kontakt findet via Telefongespräch und Videotelefonie statt. Ich bin unserer Leitung sehr dankbar, dass wir in den gewohnten Zeitintervallen mit Erholungsphasen arbeiten konnten.»

### **Dr. med. Gabriele Vetsch, Fachärztin Hämatologie, Innere Medizin und Spezialistin Palliative Care Level B2**

«In unserer hämatologischen Praxis am Engeriedspital in Bern behandeln wir Patientinnen und Patienten, die in Hinblick auf COVID-19 als Hochrisikopatienten gelten. Viele unserer Patienten sind darauf angewiesen, dass wir notfallmässige Abklärungen und vor allem Therapien auch in Zeiten der Epidemie weiterhin anbieten. Damit wir uns trotz der ausserordentlichen Lage adäquat um unsere Patientinnen und Patienten kümmern können, haben wir verschiedene Sicherheitsvorkehrungen getroffen, Prozesse angepasst und auch kleinere Umgestaltungen

der Praxisräumlichkeiten vorgenommen. Um den Abstand von 2 Metern im Wartezimmer zu gewährleisten, stehen dort jetzt nur noch zwei von ehemals zehn Stühlen. Wir befolgen soweit möglich alle empfohlenen Verhaltens- und Hygieneregeln, so zum Beispiel das Tragen von Handschuhen und Schutzmasken. Die Therapieplätze sind in genügendem Abstand und mit Vorhängen voneinander getrennt. Des Weiteren versuchen wir die Verweildauer der Patientinnen und Patienten in unseren Räumen möglichst kurz zu halten. Patientinnen und Patienten können uns auf diese Weise wie gewohnt sicher konsultieren, ihre Medikamente bekommen, das Monitoring in Anspruch nehmen und therapiert werden.»

### **Manon Vögele, Pflegefachfrau HF, schloss die Ausbildung während der Pandemie ab**

«Im März begann ich mein Abschlusssemester zur Pflegefachfrau HF in Betriebsanstellung. Es stellten sich viele Fragen, wie sich die Corona-Pandemie auf den Verlauf meiner Ausbildung auswirken würde. Auf der Abteilung wurde ich jedoch wie geplant betreut. Da der praxisorientierte Unterricht, LTT Praxis, nicht stattfinden durfte, wurde rasch eine Alternative angeboten. Die Lindenhofgruppe stellte den Studierenden ergänzend Lernpakete, eLearnings oder neu erstellte Lernaufträge zur Verfügung. So konnte ich mein Fachwissen online erweitern und vertiefen. Da teilweise auf den Abteilungen nur wenige Betten belegt waren, konnten wir bis zu drei Mal pro Woche das Praxistraining im Schulgebäude besuchen. In Begleitung einer erfah-

renen Dozentin vertieften wir in Kleingruppen die Theorie, übten praktische Fertigkeiten oder Pflegefachgespräche. Dabei hielten wir selbstverständlich die Hygienevorschriften ein. Auch unter den erschwerten Bedingungen schätzte ich den lehrreichen und spannenden Austausch sehr. Trotz der Pandemie konnte ich meine Ausbildung wie geplant im September vollenden.»

### **Rosmarie Bärtschi, Pflegefachfrau Notfallzentrum Lindenhospital**

«Im Notfallzentrum haben wir in kurzer Zeit sehr viele Veränderungen erlebt. Einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unserem Team gehören zur Risikogruppe und dürfen zur Zeit nicht arbeiten, dafür erhalten wir Unterstützung aus anderen Abteilungen. Patientinnen und Patienten teilen wir in zwei Gruppen auf: Notfälle behandeln wir im medizinischen Ambulatorium. Für Corona-Verdachtsfälle stehen uns Räumlichkeiten im Notfallzentrum zur Verfügung. Im Windfang des Notfallzentrums haben wir eine Triagestelle eingerichtet. Die Triagekriterien entscheiden, wo eine Patientin oder ein Patient behandelt wird. Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Teams spielt sich langsam ein. Wir lernen viel voneinander. Ich persönlich bin beeindruckt, wie beruhigend die Mitarbeitenden aus dem OP-Team auf die Patientinnen und Patienten wirken. Diese personelle Entlastung schätzen wir, weil jetzt – unabhängig von COVID-19 – auch wieder sehr viele Notfallpatienten zu uns kommen. Oft sind Sportunfälle der Grund. Leider sehen wir aber auch viele Patientinnen und Patienten mit Vorerkrankungen, die aus Furcht vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus lange gewartet haben, vorstellig zu werden. Nach wie vor ist die Angst der Menschen vor einem Corona-Infekt gross. Unterschiedliche Informationen zu COVID-19 in den Medien sorgen für Verunsicherungen bei den Patientinnen und Patienten. Dabei sollte sich wirklich niemand scheuen, bei ernstesten gesundheitlichen Problemen in den Notfall zu kommen.»

### **Spannende Einblicke**

Diese persönlichen Kurzberichte finden sich im Online-Magazin der Lindenhofgruppe. Weitere interessante Einblicke in den Spitalalltag finden sich unter: [lindenhofgruppe.ch/de/ueber-uns/magazin/](https://lindenhofgruppe.ch/de/ueber-uns/magazin/)

## Adressen der Gruppenleiterinnen

<b>Gruppe</b>	<b>Adressen Gruppenleiterinnen</b>	
Aargau beider Basel	Elisabeth Salchli, Unterdorf 56, 5245 Habsburg Barbara Frei, Bruggstrasse 15, 4153 Reinach Annemarie Neyer, Bachmattenstrasse 35, 4102 Binningen	056 441 28 65 061 713 08 01 061 301 78 45
Bern	Susanne Hofer, Salzgässli 1, 3086 Zimmerwald Katharina Roth, Bernapark 13, 3066 Stettlen	031 819 81 26 079 775 51 17
Chur	Sabine Schultze-Heim, Calandastrasse 46, 7000 Chur	079 276 76 29
Emmental	Elisabeth Gugger, Eigerweg 4, 3422 Kirchberg	034 445 42 88
St. Gallen	Anita Schmid-Dietz, Napfbachstrasse 4, 9012 St. Gallen Helene Thomé-Calderara, Chapfenbühlweg 3, 9100 Herisau	071 223 10 23 071 351 62 92
Genf	Marinette Feremutsch, 1, Chemin de la Bâtie, 1213 Petit-Lancy	022 793 63 79
Herzogenbuchsee, Solothurn & Seeland	Regina Grütter, Heimenhausenstr 29, 3372 Wanzwil Heidi Gächter, Haldenweg 4, 3365 Grasswil	062 961 66 62 062 968 13 83
Interlaken	Esther Brunner-Mauerhofer, Kesslergasse 21, 3800 Matten Anna Katharina Grüring, Flurweg 18, 3800 Matten	079 281 34 33 033 823 10 25
Lausanne	Liselotte Rieder, Ch. Pélaz-Beau 7, 1806 Saint-Légier	021 943 24 09
Zentralschweiz	Liselotte Moor, Bachmattli 3, 6064 Kerns Heidi Rüther, Kirchweg 4, 6284 Gelfingen	041 660 62 03 041 917 35 60
Simmental und Saanenland	Rosmarie Teuscher-Dänzer, Stückli, 3762 Erlenbach Christine Zurbrügg-Hofer, Dorf 309, 3762 Erlenbach	033 681 17 84 033 681 14 43
Thun	Heidi Uhlmann-Ulrich, Pestalozzistrasse 97, 3600 Thun	033 222 71 63
Thurgau	Lina Rutishauser, Schösslipark 2, 8598 Bottighofen Madeleine Schwizer, Storenstrasse 14, 8280 Kreuzlingen	071 688 39 64 071 446 88 84
Zürich/Winterthur	Elisabeth Hofer-Moser, Schulstr. 11, 8603 Schwerzenbach Erika Zollinger, Winzerweg 34, 8180 Bülach	044 825 13 97 078 608 53 27

## Autorenverzeichnis



**Anna Grüring und  
Esther Brunner**  
*Gruppe Interlaken*

**Christine Hoppler**  
*Bloggerin*

**Rolf Marti**  
*Selbständiger Autor*

**Veronika Messerli**  
*Mitglied der Redaktionskommission*

**Regula Müller**  
*Mitglied des Vorstandes*

**Elisabeth Wenger Tschanz**  
*Mitglied der Redaktionskommission*

## Redaktionskommission

## Vereinigung

Ressort Bildung	Lindenhofgruppe HRM / Weiterbildung 3001 Bern 031 300 75 95 E-Mail: rita.kuechler@lindenhofgruppe.ch www.lindenhofbildung.ch	Präsidentin	Barbara Aeschlimann 033 251 53 51 b.aeschlimann-schild@bluewin.ch
	Rita Kuchler	Rechnungsführerin / Geschäftsführerin	Veronika Messerli 031 829 17 15 vronimesserli@hotmail.com PC 30 -12488- 5
Ressort Spital	Lindenhofspital Postfach, 3001 Bern 031 300 88 11		Regula Müller 031 951 16 47 raegi.mueller@bluewin.ch
	Rita Kuchler Vakant		Vreni Oppliger 033 722 10 55 vreni.oppliger@bluewin.ch
Ressort Vereinigung	Marianne Blanc 031 952 63 30		Elisabeth Salchli 056 441 28 65 elisabeth.salchli@outlook.com
	Veronica Buri 031 972 18 93		Anita Schmid-Dietz Vertretung der Gruppen- leiterinnen 2020 – 2022 071 223 10 23 anita.schmid1@sunrise.ch
	Katharina Gerber 031 991 25 24		
	Beatrice Hügli 079 501 56 07		
	Veronika Messerli 031 829 17 15	Fonds	Bildung und Unterstützung Stiftung Lindenhof Bern 3012 Bern PC 30-479918-1
	Elisabeth Wenger-Tschanz liwenger@bluemail.ch	Sozialdienst	Anfragen über die Geschäftsführerin
Redaktion und Layout	Daniel Wietlisbach Postfach 135 3322 Urtenen-Schönbühl E-Mail: redaktiondialog@stiftunglindenhof.ch 078 601 74 44	Website	www.lindenhof-ehemalige.ch
Adressänderungen	Veronika Messerli Schüpfenried 17 3043 Uettligen E-Mail: ehemalige@stiftunglindenhof.ch 031 300 75 88		
Gestaltungskonzept	Giessform GmbH 3012 Bern		
Druck	Prolith AG 3322 Urtenen-Schönbühl	Redaktionsschluss	18. Dez. für März-Ausgabe 30. Juni für Oktober-Ausgabe

